

**Rede von Frau Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich der  
Tagung der Leitenden Angestellten des Stadtwerkekonzerns am 10.  
November 2016, 16 Uhr, RheinEnergie, Konferenzzentrum,  
Parkgürtel 26**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrter Herr Dr. Steinkamp,  
sehr geehrter Herr Leonhardt,  
sehr geehrter Herr Fenske,  
sehr geehrter Herr Reichardt,  
sehr geehrte Frau Möller,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Es war die Idee des Veranstalters, dass ich zum Auftakt Ihres Management-Treffens spreche, und ich würde mich freuen, wenn Sie daraus etwas mitnehmen würden.

Köln international den Stellenwert zu geben, der unserer Stadt zukommt und Köln für die großen Herausforderungen der Zukunft zu entwickeln, ist eine Aufgabe, die ich mir als Oberbürgermeisterin zum Ziel gesetzt habe.

Unsere Stadt befindet sich in einer enormen Wachstumsphase, die auch auf absehbare Zeit weiter anhält. Köln wächst stärker als bisher und dies in allen Altersgruppen und nahezu flächendeckend in allen Stadtteilen.

Bis zu 200.000 Einwohner zusätzlich in 2040 bedeuten eine große Herausforderung und eine große Chance zugleich.

Ich beginne mit den Chancen:

Köln ist eine Stadt mit Tradition und Charakter, ein international erfolgreicher Handelsplatz. Unsere wachsende Stadt ist jung und vital.

Sie ist attraktiv durch Wasser, Grün und das einzigartige Lebensgefühl, das durch Menschen aus 180 Nationen entsteht. Die Club- und Veranstalterszene begeistert nicht nur die über 100.000 Studierenden in unserer Stadt.

In ihr entstehen innovative und kreative Ideen, von denen wir alle profitieren.

Ich komme nun zu einer besonderen Chance:

Wir haben bereits jetzt eine sehr rege und innovative Startup-Szene. Sie stellt nicht nur eine zukünftige Wirtschaftskraft dar, sondern besitzt auch die besondere Eigenschaft, immer wieder „Out-of-the-Box“ zu denken und innovative Lösungen für alte Probleme zu finden.

Und damit komme ich auch zu den Herausforderungen:

Die wachsende Stadt muss auch in ihren Strukturen mitwachsen, sie muss sich selbst auch verändern, selbst auch „Out of the Box“ denken. Mehr Menschen brauchen mehr Wohnungen.

Dabei geht es nicht nur um die Anzahl der Wohnungen, sondern es geht auch um die Qualität und die Vielfalt in unseren Lebensräumen.

Deshalb haben wir uns gemeinsam auf den Weg gemacht, zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern neue Wohnquartiere zu entwickeln.

- Parkstadt Süd
- Deutzer Hafen
- Clouthgelände

Sie kennen diese Projekte.

Die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger im Planungsprozess aufzunehmen und deren Ortskenntnisse mit einzubeziehen, minimiert die Gefahr von Planungsfehlern und erhöht die Wohnzufriedenheit.

Neben der Notwendigkeit des Wohnungsneubaus darf die Schaffung von städtebaulichen Qualitäten, die energetische oder auch altengerechte Ertüchtigung der Wohnungsbestände, die Entwicklung lebendiger Quartiere und auch der flexible und nachhaltige Wohnungsbau vor dem Hintergrund demografischer Herausforderungen nicht aus dem Auge verloren werden.

Konzeptionell ist die Stadt Köln bereits sehr gut aufgestellt. Das Stadtentwicklungskonzept Wohnen bildet einen sehr guten Rahmen für städtisches und kooperatives Handeln.

Es wurde gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft und den wohnungspolitischen Akteuren erarbeitet und gibt unter anderem Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für mehr Wohnungsbau vor.

Es hapert seit Jahren an der Umsetzung, insbesondere wegen der langwierigen Baugenehmigungsverfahren. Deshalb war es mir besonders wichtig, eine Wohnungsbauleitstelle einzurichten, welche den Investoren insbesondere effiziente und kurze Abstimmungswege aufzeigen soll. So können Verwaltungswege verkürzt und Fertigstellungsquoten erhöht werden.

Neue Gebiete bedeuten den Ausbau bzw. die Errichtung neuer Infrastrukturen, die frühzeitig bereitgestellt werden müssen. Wie Sie wissen, gehören dazu Themen wie Energie, Telekommunikation, eine gute Wasserversorgung, Mobilität, schulische und soziale Einrichtungen, Naherholungsgebiete und qualitätsvolle öffentliche Räume – und diese Aufzählung ist noch nicht vollständig.

Wir haben mit Ihnen einen Partner an unserer Seite, der mit uns gemeinsam Köln ökologisch, nachhaltig und zukunftsweisend nach vorne bringt.

Natürlich gilt dies nicht nur für unsere neu zu entwickelnden Quartiere. Die Herausforderung besteht darin, diese Grundsätze auch in gewachsenen Wohngebieten zu implementieren, und dies muss über eine rein energetische Sanierung hinausgehen.

Das gemeinsame EU-Projekt mit Stockholm und Barcelona „Grow Smarter“ ist zwar heute noch ein Modellprojekt, wird aber zukünftig der Standard für eine behutsame und lebenswerte Quartiersentwicklung sein. Den Start hat das ausgezeichnete Projekt „Stegerwald Siedlung“ gemacht, welches im Rahmen von „Horizon 2020“ als ambitioniertes Zukunftsprojekt ausgezeichnet wurde.

Ein Beispiel dafür wie innovativ auch technische Infrastruktur sein kann, haben Sie mit „Niehl 3“ unter Beweis gestellt.

Neben dem Bevölkerungswachstum und der Wohnungsbautätigkeit möchte ich – vielleicht stellvertretend für das gesamte Thema Infrastruktur – noch auf die Entwicklung der Mobilität in Köln eingehen:

Das Verkehrsnetz Köln ist deutlich überlastet. Die Belastung auf dem Autobahnring und den Kölner Hauptverkehrsstraßen ist weit über Köln hinaus bekannt. Auch der innerstädtische Stadtbahn- und Busverkehr sowie der Regional- und S-Bahn-Verkehr stoßen vor allem in den morgendlichen Spitzenstunden an die Kapazitätsgrenzen.

Köln hat sich mit dem Strategiepapier „Köln mobil 2025“ dem Ziel verschrieben, den motorisierten Individualverkehr erheblich zu reduzieren und im Umkehrschluss den Anteil des Umweltverbundes (ÖPNV, Rad, Fuß) auf zwei Drittel am Gesamtverkehrsaufkommen auszubauen.

Die Fahrgastzahlen der KVB sind in den letzten 10 Jahren um mehr als 15 Prozent gestiegen, gleichzeitig ist die Infrastruktur aber nicht proportional mitgewachsen. Selbstverständlich sind volle Bahnen wirtschaftlich. Auf Dauer hemmt es aber die von uns allen gewünschte Verkehrswende, wenn keine neuen Fahrgäste mehr befördert werden können.

Vielerorts ist die Infrastruktur in die Jahre gekommen und den heutigen Belastungen nicht mehr gewachsen. Die Brücken in und um Köln sind hierfür ein eindringliches Beispiel.

Köln als wachsender Wirtschaftsstandort bedingt selbstverständlich auch, dass unsere Verkehrssysteme massiv von Pendlern aber auch von Wirtschaftsverkehren in Anspruch genommen werden.

Gleichzeitig sind wir wie andere Großstädte auch gehalten, die Umweltschutzziele der EU einzuhalten. Derzeit werden die Grenzwerte für Stickstoffoxid an vielen Messpunkten in der Stadt regelmäßig überschritten, so dass bereits ein EU-Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet wurde und die Deutsche Umwelthilfe Klage gegen das Land eingereicht hat.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurden und werden in Köln eine Vielzahl wichtiger und richtiger Schritte und Maßnahmen unternommen.

Zum Beispiel werden wir zur Umsetzung des Strategiepapiers „Köln mobil 2025“ sektorale Konzepte entwickeln und umsetzen. Dazu zählt die Fortschreibung des Nahverkehrsplans, die Umsetzung der beschlossenen Radverkehrskonzepte für die Innenstadt und Sülz/Klettenberg und das Stadtentwicklungskonzept Logistik.

Große und kleine Forschungsvorhaben mit innovativen und integrativen Ansätzen für eine effizientere Mobilität werden durchgeführt. Beispielhaft nenne ich E-Busse, E-Ladesäulen oder Sharing-Konzepte, hier insbesondere auch das KVB-Leihradsystem, das im letzten Jahr erfolgreich gestartet ist. In der intelligenten Verknüpfung der umweltfreundlichen Verkehrsträger liegt eine große Chance, Menschen zum Umstieg vom Auto zu bewegen.

Die KVB muss hierbei vom Verkehrsunternehmen zur Mobilitätsdienstleisterin weiterentwickelt werden. Und die KVB sollte zukünftig auch die Plattform bieten, mit der sich die Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer informieren und ihr Sharing-Angebot individuell online auswählen und kombinieren können.

Wir haben ein Verkehrskonzept für die Altstadt entwickelt, das den Fußgängern und Radfahrern mehr Raum geben wird. Wir schlagen vor, dass die Altstadt nicht mehr von Norden nach Süden mit dem Auto durchquert werden kann. Das Konzept wird

derzeit in den politischen Gremien beraten. Vor Anfang nächsten Jahres rechne ich nicht mit einer Entscheidung, aber der Aufschlag ist gemacht.

Die Liste ließe sich noch weit fortsetzen! Um den besonderen Herausforderungen einer wachsenden Stadt in Bezug auf die erforderliche Verkehrsinfrastruktur gerecht zu werden, hat der Rat der Stadt Köln am 15. März 2016 die Bildung eines neuen Dezernats beschlossen. Ab Januar 2017 wird Frau Andrea Blome das Dezernat für Mobilität und Verkehrsinfrastruktur leiten.

Die wachsende Stadt Köln zieht eine Vielzahl von Herausforderungen nach sich, für Köln und für die gesamte Region. Was heute noch Leuchtturmprojekte sind, muss morgen in Serie gehen.

Hier komme ich noch einmal auf die Startups zurück. Wir müssen die innovative Kraft dieser jungen und kreativen Szene nicht nur besser nutzen, sondern auch von ihr lernen, Dinge neu und anders anzugehen. Die Bereitschaft zum offenen Umgang mit Innovationen – und zwar gemeinsam und über den eigenen Tellerrand hinaus – ist hierfür ein wesentlicher Schritt. Und wie Sie an den gerade genannten Beispielen zum Klimaschutz und zur Mobilität feststellen können, sind wir bereits auf dem Weg. Gemeinsam können wir es dann auch schaffen, Köln zum Startup Hotspot – zum Hotspot für Innovationen – auszubauen. Stadt und Stadtwerke können die Rahmenbedingungen dafür schaffen, indem wir mehr als eine Plattform zum Netzwerken in Köln aufbauen. Wir müssen Innovationen fördern, sie zulassen und selbst nutzen.

Lassen Sie mich zusammenfassen:

Um die Chancen des Wachstums nutzen zu können, sind für alle erhebliche Anstrengungen notwendig.

Der mögliche Bevölkerungszuwachs zieht eine Vielzahl von Flächenansprüchen nach sich. Eine wachsende Stadt benötigt nicht nur Wohnungen, sondern auch Verkehrsflächen, Arbeitsplätze, Schulen, soziale Einrichtungen, Naherholungsgebiete, qualitätsvolle öffentliche Räume und natürlich die

entsprechende technische Infrastruktur. Ein sorgfältiges Abwägen von konkurrierenden Nutzungen ist auch in Zeiten von Wachstumsdruck Grundvoraussetzung von jeglichem verantwortungsvollem Verwaltungshandeln. Dabei sind wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte in Einklang zu bringen.

Klar ist, dass diese Anpassungsprozesse nicht von jetzt auf gleich zu haben sind. Ich bin jedoch überzeugt, dass wir gemeinsam die Herausforderungen erfolgreich und zukunftsfähig gestalten können.

Ich wünsche Ihnen noch eine interessante Veranstaltung.